

# Zur Geschichte der ältesten Walliserkarte

ANTON GATTLEN

Die älteste kartographische Darstellung des Wallis hat eine gewisse Berühmtheit erlangt, weil sie die erste schweizerische Kantonskarte und eine der frühesten Spezialkarten der Alpenländer überhaupt ist. Wir finden sie deshalb in vielen kartengeschichtlichen Werken erwähnt. Eine gründliche Untersuchung ist ihr aber nie gewidmet worden. Dagegen sind nach und nach verschiedene Irrtümer entstanden, die heute allgemein verbreitet sind. Dieser Umstand liess es angezeigt erscheinen, die Karte einmal ausführlich zu beschreiben und verschiedene Fragen, die mit ihrer Entstehungsgeschichte zusammenhängen, ins richtige Licht zu rücken<sup>1</sup>.

Die Karte ist von Sebastian Münster im Jahre 1545<sup>2</sup> erstmals veröffentlicht worden und zwar in drei verschiedenen Ausgaben: in der dritten Auflage der von Münster bearbeiteten «*Geographia Uni-*

<sup>1</sup> Allen, die mir bei meinen Nachforschungen irgendwie behilflich waren, spreche ich an dieser Stelle meinen besten Dank aus, vor allem Herrn Oberbibliothekar Dr. F. Husner und Herrn K. Meyer an der Öffentlichen Bibliothek Basel, Herrn Stiftsbibliothekar Dr. J. Duft in St. Gallen, Herrn Dr. R. Steiger an der Zentralbibliothek in Zürich und Hochwürden Herrn Dr. H. A. von Roten, in Raron, dem ich die Kenntnis zahlreicher mir unzugänglicher Dokumente verdanke.

<sup>2</sup> L. Weisz, *Die Schweiz auf alten Karten*, Zürich, 1945, führt auf S. 57 eine Walliserkarte in der 2. Ptolemaeus-Ausgabe vom Jahre 1542 an. Diese Angabe ist nicht zutreffend. Das Exemplar der BCU Freiburg und dasjenige der ZB Zürich (Mitteilung von Dr. R. Steiger) enthalten wenigstens keine Walliserkarten. Auch V. Hantzsch, *Sebastian Münster, Leben, Werk, wissenschaftliche Bedeutung*, Leipzig, 1898, der S. 85-104 ein ausführliches Verzeichnis der Karten Münsters gibt, weist der Ausgabe von 1542 keine Walliserkarte zu. — Ebenso unrichtig ist die Angabe von J. H. Graf im Faszikel IIa der *Schweizerischen National Bibliographie*, Bern, 1896, S. 164, nach welcher die Kosmographie-Ausgabe von 1544 bereits eine Walliserkarte enthalten soll. Die Exemplare der UB Basel und der Bibliothek der ETH weisen keine auf. Auch Hantzsch, *op. cit.*, S. 108-111, führt keine an.

versalis» des Ptolemäus<sup>3</sup>, in der zweiten deutschen Ausgabe seiner Kosmographie<sup>4</sup> und als Sonderdruck, von dem möglicherweise nur noch ein einziges Exemplar in der Universitätsbibliothek Basel<sup>5</sup> erhalten ist.

Alle drei Ausgaben bestehen aus je zwei Blättern von 25,5/34 cm (Karte ohne Rand), von denen das erste das Wallis von der Furka bis Raron, das zweite den übrigen Kantonsteil bis St. Moritz darstellt. Die Karte ist südorientiert, ohne Gradeinteilung und im Masstab von ungefähr 1:200,000. In der Mitte der Karte, knapp unter dem oberen Rande befindet sich ein kurzer Begleittext, der mit einem vierfachen Linienrahmen eingefasst ist und in jeder der drei Ausgaben verschieden lautet. Verschieden ist bei allen drei Ausgaben auch der Titel.

In der *Ptolemäus-Ausgabe* hat die Karte als Überschrift:

Blatt 1: VALESIAE CHARTA PRIOR ET VI. NOVA TABULA

Blatt 2: VALESIAE ALTERA ET VII. NOVA TABULA

und der Begleittext lautet<sup>6</sup>:

Blatt 1: *Exhibemus tibi, amice lector, Valesiae descriptionem, antea à nemine euulgata, quae uallis est oblonga, altissimis conclusa montibus, irrigata Rhodani decursu. Hanc olim inhabitauerunt Seduni, quos alij uocant Sedusios, Veragrij et Antuates tametsi Antuates extra pontem Agaunensium usq[ue] ad lacum Lemanium extendantur. Praeest hodie prouinciae Adrianus à Riedmat[en] antistes Sedunensis.*

Blatt 2: *Efficit haec tabula cum priori unam Valesiae integram descriptionem, poteruntq[ue] simul compingi, ut totius uallis situs unico aspectu lectoris oculis appareat. Quod autem Germanica lingua illam euulgauimus, noveris nos illam parasse pro Cosmographia germanice scripta, nec licuit ob multos labores simul irruentes illam latine reddere, etiamsi pauca sint vocabula, potissimum montium et uallium, quae fuerant latine uertanda.*

Die beiden Blätter mussten ihrer Grösse wegen für die Buchausgabe gefaltet werden und bilden so je vierseitig die Tafeln 34 und 35. Auf der ersten dieser vier Seiten (Buchvorderseite) stehen der abgekürzte Titel: VALESIAE PRIMA (bzw. ALTERA) TABULA und

<sup>3</sup> Cl. Ptolemaeus, *Geographia Vniversalis, Vetus et Nova, complectens Clavdii Ptolemaei Alexandrini Enarrationis libros VIII...* Succedunt tabulae Ptolemaice, opera Sebastiani Munsteri... Basileae per H. Petrum, 1545.

<sup>4</sup> S. Münster, *Cosmographia. Beschreibung aller Lender Durch Sebastianum Munsterum...*, Basel, H. Petri, 1545.

<sup>5</sup> Signatur: Schw. Cu Nr. 6.

<sup>6</sup> Für die Wiedergabe der nachfolgenden Texte wurden sämtliche Abkürzungen aufgelöst. Die Formen a, u, o mit übergesetztem e, und u mit übergesetztem o, werden als ae, ue, oe und uo transkribiert.

eine kurze Beschreibung der auf den Karten dargestellten Landesteile, eingefasst von breiten Zierleisten. Die vierte oder Rückseite der Tafeln ist leer<sup>7</sup>.

In der *Kosmographie-Ausgabe*<sup>8</sup> steht als Titel auf dem ersten Blatt :  
DAS OBER WALLISSER LANDT / MIT BERGEN TAELEARN /  
WAESSERN UND FLECKEN, auf dem zweiten : DAS UNDER  
WALLISSER LANDT NACH ALLER SEINER GELEGENHEIT /  
IN STETTEN / SCHLOESSERN / BERGEN ETC.

Der Begleittext ist eine verkürzte und etwas veränderte Übersetzung des lateinischen Textes in der Ptolemäusausgabe. Er lautet :  
Blatt 1 :

*Wallisser landt wie du siehst | ist ein langtal | umm und umm mit  
hohen bergen beschlossn und mitten dar durch laufft der Roddan |  
der sich meret von den schnee wesserlin so allenthalben ab die hohen  
bergen fallen.*

Blatt 2 : *Diesse tafel macht mit der vordrigen tafel ein carten des  
Wallisserlands | darumb ob einer sie an ein ander haben woelte | mag  
sie zuo samen fuegen. Dan der aussgang der vordrigen tafeln gat auff  
den anfang disser tafeln.*

Die beiden Blätter sind in gleicher Weise gefaltet wie in der Ptolemäus-Ausgabe. Auf der Vorderseite steht :

Blatt 1 : WALLISER LANDTS ERSTE TAFEL *begreifend das ober  
Wallis und ursprung des Roddans. Was wunderbarlicher ding in seinen  
hohen bergen gefunden werden | findestu in beschreibung dissés landts  
genuogsamlichen erkläert.*

<sup>7</sup> Die Karte ist auch in der 4. Ptolemäus-Ausgabe von 1551 erschienen. Ich habe von dieser Ausgabe kein Exemplar zu Gesicht bekommen, doch weisen die Angaben von Hantzsch, *op. cit.*, S. 104, darauf hin. — In der 5. und letzten Ausgabe aus dem Jahre 1552, in der sie ebenfalls vorhanden ist, ist der Titel des ersten Blattes abgeändert worden in VALESIAE PRIOR ET VI. NOVA TABULA. Der Titel des 2. Blattes ist unverändert. In dieser Ausgabe ist der Karte überdies ein « Ortsweiser » in der Form eines in 18, bzw. 24 Rechtecke abgeteilten Doppelrandes zugefügt worden. Die UB Basel besitzt von dieser Karte einen schönen handkolorierten Sonderdruck. — Die italienische Übersetzung des Münsterschen Ptolemäus durch Pietro Andrea Mattioli, die in Venedig im Jahre 1548 erstmals erschienen ist, enthält die Karte nicht (Exemplar der KB Chur).

<sup>8</sup> Hantzsch, *op. cit.*, S. 108-111, führt die Karte in der Ausgabe der *Kosmographie* nicht an. Ich habe sie aber in der UB Basel in der 2. und 3. Auflage (1545 und 1546) gefunden. Es wäre auch höchst befremdlich, wenn sie in der *Kosmographie* nicht erschienen wäre, nachdem Münster im Begleittext zur Ausgabe des Ptolemäus selbst darauf hinweist, dass die Karte eigentlich für die *Kosmographie* gezeichnet worden sei. Die Karte muss auch in der Ausgabe von 1548, die ich nicht habe einsehen können, vorhanden sein. — In den *Kosmographie*-Ausgaben des Jahres 1550 (deutsch und lateinisch) ist sie durch eine Darstellung des Wallis auf einem Blatte, 26,5/16 cm, Masstab ungefähr 1:500,000, ersetzt worden. Diese zweite Walliserkarte trägt den Titel VALESIA — WALLISERLANDT und ist in allen spätern Ausgaben zu finden.

Blatt 2 : WALLISSER LANDTS ANDERE TAFEL *begreifend das under Wallis / unnd die hauptstat des gantzen landts Sedunum so man zu teütsch Sitten nent.*

Der Sonderdruck<sup>9</sup>, der sich in der Universitätsbibliothek Basel befindet, hat keinen Titel. Statt dessen ist am unteren Kartenrande, über beide Blätter gehend, eine Art Werbetext für die Kosmographie angebracht, der folgendermassen lautet : Blatt 1 : WIE VOLCKRICH WALLISSER LANDT IST VND WOL ERBUOWEN MIT FLECKEN UND SCHLOESSREN : WIE FRUCHTBAR AN WEIN VND KORN : WIE SELIG AN HEILSAMMEN / Blatt 2 : / BAEDERN : WIE WUONDERBARLICH AN SELTZAMEN THIEREN : WIE REICH AN METALLEN / IST ALLES BESCHRI BEN IM BUOCH DER TEUTSCHEN COSMOGRAPHEI.

An Stelle des beschreibenden Textes auf den Karten der Ptolemäus- und Kosmographie-Ausgabe tritt hier eine Widmung Sebastian Münsters an Bischof Adrian I. von Riedmatten, und ein Hinweis auf die Entstehung der Karte, der bisher von der Forschung nicht berücksichtigt worden ist. Dieser Text lautet :

Blatt 1 : *Dem hochwyrdigen in got vatter und herren h. Hadrian von Riedmat[ten], Bischof zuo Sitten und Graue der Landschaft Wallis, meinem gnaedigen herren wunsch ich Sebastianus Munsterus von Got alles guots. — Wie wol, Gnediger herr, Walliser Land, eweren gnaden underworffen, ist vor ettlich iaren durch Iohannem Schalbetter loblicher gedechnus / Blatt 2 : / artlich beschriben vnd mir durch ein guoten fründt zuo gestelt, bin ich doch in eim zweifel gestanden, ob es E. G. ein gefallen würd sin wo ich es durch den truck an tag kommen liess, biss herr Iohan Kalbermatter mich bericht von E. G. freihem gemuet zuo allen lüstigen künsten vnd geneigtem willen gegen menglich*

<sup>9</sup> Dieser Sonderdruck, den ich kurz als « Widmungskarte » bezeichne, ist von Hantzsch, *op. cit.*, S. 72-123, ebenfalls nicht beachtet worden. — Ein Exemplar dieser Karte muss in den Besitz des holländischen Kartographen Gerhard van Jode gekommen sein, der sie verkleinert nachzeichnen und in seinem *Speculum orbis Terrarum*, 1578, veröffentlichte. Die 2. Ausgabe dieses Atlases von 1593 enthält die Karte ebenfalls. Hingegen scheint die Angabe von F. van Ortroy, *L'œuvre cartographique de Gérard et de Corneille de Jode*, Gand, 1914, p. 70, wonach die Karte schon von Abraham Ortelius in seinem *Theatrum orbis terrarum* von 1573 veröffentlicht worden sei, nicht zu stimmen. L. Bagrow, *A. Ortelii Catalogus cartographorum*, Gotha, 1928-1930, der ein detailliertes Verzeichnis der Karten des Ortelius gibt, erwähnt die Walliserkarte wenigstens nicht. Dagegen führt er eine von S. Münster gezeichnete Karte Basels an, die im Atlas von Van Jode auf dem gleichen Blatte mit der Walliserkarte erscheint. Damit übereinstimmend sind die Inhaltsangaben für das « Theatrum » in Ph. L. Phillips, *A list of geographical Atlases in the Library of Congress*, vol. 1-4, Washington, 1909-1920. Eine Verwechslung liesse sich deshalb leicht erklären. Die fragliche Ausgabe selbst habe ich nicht einsehen können, da sie meines Wissens in der Schweiz nicht vorhanden ist.

*studiosen, vnd mich also bewegt zuo E. G. eeren Wallis zu brysen in aller weldt.*

Die beiden Kartenblätter sind ungefalt und auf der Rückseite ohne Text. In den Namen stimmt das zweite Blatt mit den Buchausgaben überein, das erste aber ist um eine Bezeichnung reicher. Es steht dort nämlich unter dem Namen *Gremols* schiefstehend die Benennung *Giffretsth*, die den andern Karten, sämtliche Nachdrucke in späteren Ptolemäus- und Kosmographie-Ausgaben inbegriffen, fehlt<sup>10</sup>.

Dieser Umstand berechtigt zur Annahme, dass die Widmungskarte vor den beiden Buchausgaben hergestellt worden ist. Der zeitliche Unterschied dürfte aber kaum sehr gross gewesen sein. Jedenfalls war die Karte im August 1544, als Münster das Vorwort für seine Erstausgabe der Kosmographie unterzeichnete, noch nicht druckbereit, sonst hätte er sie bestimmt schon dieser und nicht erst der im folgenden Jahre erscheinenden zweiten Auflage beigegeben.

Von den beiden Buchausgaben scheint diejenige des Ptolemäus<sup>11</sup> den Vortritt gehabt zu haben, obwohl die Karte nach der Angabe Münsters<sup>12</sup>, und wie es sich aus dem Randtext der Widmungskarte schliessen lässt, eigentlich für die Kosmographie bereitgestellt worden war<sup>13</sup>.

<sup>10</sup> *Gremols* ist eine Verschreibung für *Greniols*, heute *Grengiols*. — *Giffretsth*, heute *Gifrisch*, bezeichnet eine Schlucht unterhalb Grengiols und das durch sie fliessende Wasser. Es ist auch der Name eines am Ausgang der Schlucht und an der alten Landstrasse liegenden, zur Gemeinde Filet gehörigen Weilers. Wie aus einer Urkunde von 1442 (Mitteilung von Dr. H.-A. von Roten) hervorgeht, bezeichnete der Name früher auch die ganze heutige Gemeinde Filet. — Der Ausfall dieser Benennung ist als Folge eines für die Herstellung der Holzschnittkarten üblichen Verfahrens anzusehen. Man schnitt damals nämlich oft nur die Situation (Flussnetz und Landschaftszeichnung) in den Druckstock und fügte dann die Beschriftung in gegossenen Lettern nachträglich in die Druckplatte ein. Dadurch war es möglich, dass die Namen, wenn sie nicht gut eingepasst wurden, oder wenn das Holz eintrocknete, verloren gehen konnten. Für die Karten Stumpfs ist dieses Verfahren gesichert, weil ihre Druckstöcke im Museum von Zug noch erhalten sind. Vgl. R. Oehme, *Die Ausgaben der zwölf Landtafeln des Johannes Stumpf*, in *Zentralblatt für Bibliothekswesen*, Jg. 54, 1937, S. 385-386. — Dass dieses Verfahren m. E. auch für die Karten Münsters angewendet wurde, hat Hantzsch, *op. cit.*, S. 124, festgestellt.

<sup>11</sup> Ich schliesse mich dabei der Reihenfolge an, in der Hantzsch, *op. cit.*, die beiden Werke anführt. Da der Druckvermerk in der Kosmographie keine Monatsangabe enthält, andere Quellen mir aber nicht zur Verfügung standen, konnte ich die Angabe nicht nachkontrollieren.

<sup>12</sup> Text auf der Karte der Ptolemäus-Ausgabe.

<sup>13</sup> Nach dieser Übersicht ist es auch möglich, die Angaben der Schweizerischen National Bibliographie, *op. cit.*, S. 164-165, betreffend die Walliserkarten Münsters einigermaßen zu ordnen. Nr. 1 [Numerierung von mir]: Ausgabe der zweiten Walliserkarte, nach 1550; Nr. 2: die Kosmographie Ausgabe von 1544 ist ohne Walliserkarte, diejenigen von 1550 und 1628 enthalten die zweite Walliserkarte; Nr. 6, im Verzeichnis anonym: erste Walliserkarte, Ptolemäus-Ausgabe, Datum nicht genau feststellbar, wahrscheinlich 1545; Nr. 17 und 18, ebenfalls anonym: erste Walliserkarte, Sonderdruck der Ptolemäus-Ausgabe von 1552.









In der topographischen Darstellung weisen die drei Ausgaben keine Unterschiede auf. Die *Landschaft* erscheint auf der Karte in Seitenansicht, vorwiegend schematisch gezeichnet. Deutlich individualisiert ist nur die Gegend um Sitten (rechtes Ufer von Savièse bis Montana, linkes Ufer von Sitten bis Brämis und Nendaz) und das linke Rottenufer zwischen Brig und Ernen.

Die *Berge* sind rechtsschattiert und zu Ketten aneinandergereiht. In Form und Grösse sind Unterschiede festzustellen, die vielleicht ebenfalls als Individualisierungsversuche anzusehen sind<sup>14</sup>. Die Zahl der dargestellten Gipfel geht in die Hunderte. Vereinzelt erscheinen im Gebirge Steinbock und Gemse in überdimensionierter Zeichnung und am Horizont fliegen Wolken und Vögel über den Bergen hin.

Die *Flüsse* sind durch parallelgeführte Linien bezeichnet, deren Krümmungen dem natürlichen Laufe des Wassers gerecht zu werden versuchen. Der Rotten fliesst auf dieser Karte in leichten Windungen ziemlich genau in Ost-West-Richtung von der Furka bis Martinach, wo er nach NNW umbiegt und St. Moritz zufliesst. Nebenflüsse sind 35 eingezeichnet, die Verzweigungen nicht eingerechnet.

Die *Wälder* sind durch stilisierte Baumgruppen bezeichnet, deren die Karte acht aufweist. Davon entfallen sechs auf das linke Ufer von der Furka bis Glis, eine Gruppe steht bei Oberwald auf dem rechten Ufer und die achte bezeichnet den Pfinwald. Im übrigen Kantonsteil sind in dieser Form keine Wälder angegeben. Es ist aber möglich, dass die « sägeblattartige » Zeichnung, die an verschiedenen Stellen der Karte auftritt, ebenfalls Waldgebiet bezeichnet. Vielleicht soll dadurch Laub- und Nadelwald auseinandergehalten werden<sup>15</sup>?

Von den *Ortschaften* werden 74 durch schematische Ansichten<sup>16</sup> von Kirchen, Schlössern, Türmen oder andern Bauten lokalisiert, die

<sup>14</sup> R. Grob, *Geschichte der Schweizerischen Kartographie*, Bern, 1941, schreibt, S. 22 : « Schon versucht er [S. Münster] eine leichte Differenzierung der Gebirgsdarstellung. In der Zernatter Gegend zeichnet er sichtlich steilere und höhere Formen ».

<sup>15</sup> K. A. Meyer, *Frühere Verbreitung der Holzarten und einstige Waldgrenze im Kanton Wallis*, in *Mitteilungen der Schweizer. Anstalt für das forstliche Versuchswesen*, Bd 26, 1950, S. 683-750, und Bd 27, 1951, S. 287-347, beschränkt sich in seinen Untersuchungen in der Hauptsache auf die Zeit nach 1800 und stellt im allgemeinen nur geringfügige Veränderungen in der Holzart fest. Für das 16. Jahrhundert lassen sich daraus keine Schlüsse ziehen.

<sup>16</sup> Diese Ansichten dürfen kaum als Darstellung wirklicher Verhältnisse angesehen werden. Auf der gedruckten Walliserkarte von Johannes Stumpf sind gegenüber der Originalzeichnung, die in der ZB Zürich noch erhalten ist, fast alle Ansichten willkürlich verändert worden, so dass man ihnen keinen charakteristischen Bildwert mehr zuschreiben kann. Für die Karten Münsters dürften die Verhältnisse kaum anders gewesen sein.



je nach der Bedeutung des Ortes grösser oder kleiner gehalten sind. Die übrigen sind nur durch Namensangabe bezeichnet. Den Bezirkshauptorten ist jeweils das Zendenwappen beigelegt. Auch die Angrenzern sind zum Teil durch ihre Wappenbilder charakterisiert<sup>17</sup>.

Verhältnismässig gross ist die Zahl der geographischen Namen. Die beiden Blätter weisen zusammen 188 verschiedene Benennungen (6 Doppelbezeichnungen eingerechnet) auf, von denen 183 das Gebiet des heutigen Kantons und 5 das Berner Oberland betreffen. Auf das Gebiet der 7 alten Zenden entfallen 150, auf das übrige Wallis 33 Namen. Ungefähr 20 Namen<sup>18</sup> beziehen sich auf Berge oder Pässe, 27 auf Täler oder Flüsse, und die übrigen 136 bezeichnen Ortschaften, kleinere Siedlungen, Weidegebiete u. ä.<sup>19</sup> Als Vergleich dazu sei angefügt, dass die Darstellung des Wallis auf der Karte von Türost<sup>20</sup> 28, auf derjenigen Tschudis<sup>21</sup> 43 Benennungen aufweist. Der Reichtum an Namen wird auch bis zur Karte von Lambien<sup>22</sup> im Jahre 1682 nicht mehr erreicht, nicht einmal von der Karte des Pierre du Val<sup>23</sup>, obwohl dieser schon Simlers ausführliche Landesbeschreibung zur Verfügung hatte.

<sup>17</sup> Die Karte weist folgende Wappen auf: Goms, Mörel, Brig, Visp, Raron, Leuk, Siders, Sitten, St. Moritz, Mailand, Uri, Hasle und Bern. Neben der Ortschaft Brig steht überdies ein Wappenschild, gespalten, links schwarz, rechts silbern, der wahrscheinlich als das alte bischöfliche Hoheitszeichen anzusehen ist. Vgl. dazu: *Walliser Wappenbuch*, Zürich, 1946, S. 272. — Eine Besonderheit weist das Wappen von Sitten auf, das neben zwei grossen noch acht kleine Sterne auf silbernem Grunde aufweist. Nach den Angaben des *Walliser Wappenbuches*, S. 272-273, dürfte es sich dabei um das Landeswappen handeln, das in jener Zeit neben anderen Formen auch diejenige von 10 Sternen aufweist. Da aber die zwei mittleren Sterne merklich grösser sind als die übrigen acht, könnte man auch an eine Kombination des Sittener Wappens (2 Sterne) mit dem Landeswappen (8 Sterne, je einer für jeden Zenden, wenn man Mörel und Raron getrennt rechnet) denken.

<sup>18</sup> Die Zahlen können nicht mit absoluter Genauigkeit angegeben werden, weil es nicht in allen Fällen festzustellen ist, was mit einem Namen bezeichnet werden soll. Manchmal dürfte der gleiche Name auch mehr als ein Objekt bezeichnen, z. B. Matteredtal, Gasental, Milebach usw. Auch werden Pass- und Berg-, Fluss- und Talnamen kaum einandergehalten.

<sup>19</sup> Auffallend ist, dass zahlreiche unbedeutende Lokalitäten benannt sind, während grössere Ortschaften in unmittelbarer Nähe nicht angeführt werden. So finden wir z. B. im Nikolaital die Namen Finilen, Am Ried, Riedmat, während Randa fehlt, im Saastal ebenfalls ein Finilen und das Algebiet Heimischgarten, während die Ortschaften Eisten, Balen, Grund fehlen. Die Beispiele liessen sich leicht vermehren. Als Erklärungsversuch siehe die Ausführungen S. 116.

<sup>20</sup> Original in der ZB Zürich. — Abb. in *Quellen zur Schweizer Geschichte*, Bd 6, Basel, 1884.

<sup>21</sup> Von der Erstausgabe von 1538 ist kein Exemplar mehr erhalten. Dagegen besitzt die UB Basel ein Exemplar der zweiten Ausgabe von 1560, die mit den gleichen Holzstöcken gedruckt wurde wie die Erstausgabe. Abb. u. a. bei Weisz, *op. cit.*, Nr 41.

<sup>22</sup> Die Karte ist in fast allen grösseren Sammlungen zu finden. Die Originalkupfer befinden sich im Museum von Valeria in Sitten. Abb. im *Jahrbuch des S. A. C.*, Bd 40, 1905, S. 264-265.

<sup>23</sup> Die Karte ist ebenfalls in vielen Sammlungen zu finden. Sie erschien in den Atlanten von Blaeu-Janszoon in zahlreichen Auflagen.

Weniger hervorragend, wenigstens für unsere Begriffe, ist die *Genauigkeit* der Karte. Auch scheint sich der Kartenzeichner nicht in allen Teilen des Landes gleich gut ausgekannt zu haben. Im allgemeinen ist das Oberwallis mit Einschluss von Siders und Sitten gründlicher dargestellt als der übrige Kantonsteil und das Haupttal besser als die Seitentäler. Mit zeitgenössischen Darstellungen aber kann sie den Vergleich gut aushalten. Den Karten von Türist und Tschudi gegenüber ist sie, soweit diese das Wallis betreffen, auch in Bezug auf die Genauigkeit weit überlegen.



Über die *Entstehung* dieser Karte ist bisher eine auf Viktor Hantzsch zurückgehende Ansicht vertreten worden, die aber unzutreffend sein dürfte<sup>24</sup>. Hantzsch, der sich als erster mit dem Kartenwerk Münsters eingehend beschäftigt hat, fügte seiner Beschreibung der beiden Walliserblätter folgenden Passus an :

<sup>24</sup> Ebenso unzutreffend dürfte eine andere Ansicht sein, die kürzlich von H. H. Dr. A. Julien in seiner Arbeit *Die Namen von Zermatt und seinen Bergen im Lichte der Geschichte* in *Blätter aus der Walliser Geschichte*, Bd 11, S. 15, vertreten worden ist, und nach der Aegidius Tschudi der Verfasser der Karte wäre, obwohl diese Annahme auf den ersten Blick manches für sich hat. Tschudi hat nämlich das Wallis schon in den Jahren 1523 oder 1524 (vgl. dazu : A. Tschudi, *Haupt-Schlüssel zu zerschiedenen Alterthumen*... Konstanz, 1758, S. 283 und 359, sowie I. Fuchs, *Egidius Tschudis Leben und Schriften*, St. Gallen, 1805, S. 31) bereist. Er kannte das Land demnach aus persönlicher Anschauung, so dass man bei ihm die nötigen Voraussetzungen für eine solche Arbeit vermuten könnte. Überdies war Tschudi mit Sebastian Münster, dem Herausgeber der Karte, in Verbindung. Fragen müsste man sich nur, warum Münster hier den Namen Tschudis verschwiegen hätte, nachdem er dessen Schweizerkarte sieben Jahre früher unter dem vollen Namen ihres Verfassers herausgegeben hatte.

Vergleicht man aber die Darstellung des Wallis auf Tschudis Schweizerkarte von 1538 mit derjenigen unserer Karte, so ergibt sich ohne Zweifel (man braucht nur die Zeichnung des Rottenlaufes anzusehen!), dass die beiden Karten nichts miteinander gemein haben. — Es bliebe deshalb nur die Möglichkeit, dass Tschudi zwischen 1538 und 1545 auf vollständig neuer Grundlage eine Walliserkarte entworfen hätte. Das erscheint aber zum vornherein recht fraglich. Auch lässt sich weder in den veröffentlichten Werken Tschudis noch in dessen geographischem Nachlass, soweit ich diesen einschen konnte, irgend eine Spur einer solchen Arbeit finden. Die Codices der Stiftsbibliothek St. Gallen, die den Hauptteil der unveröffentlichten geographischen Schriften Tschudis umfassen, enthalten für das Wallis fast nur Zusammenstellungen aus antiken und mittelalterlichen Autoren. Zwei Kartenskizzen (Codex 640, fol. 97 und Codex 663, S. 717-718), auf denen das Wallis zusammen mit angrenzenden Gebieten dargestellt ist, sind von W. Blumer, *Die Schweizerkarten von Gilg Tschudi und Gerhard Mercator* in *Geographica Helvetica*, Jg. 5, 1950, S. 190-193, besprochen und in die Zeit um 1565 datiert worden, so dass sie als Vorbilder der 1545 erschienenen Walliserkarte nicht in Betracht fallen können. Darstellung, Fehler und Namen dieser zwei Skizzen liefern überdies einen weitem Beweis, dass Tschudi mit der hier besprochenen Karte in keinem Zusammenhange stehen kann.

« Alle nötigen Unterlagen für diese beiden Karten empfang Münster, wie er in der Vorrede mitteilt, von seinem Freunde Johannes Kalbermatter, Landvogt des Bischofs Adrian von Sitten »<sup>25</sup>.

Diese Angabe ist unrichtig. Im Vorwort der Ptolemäus-Ausgabe des Jahres 1545, auf die sich Hantzsch beruft, ist nämlich weder von der Walliserkarte, noch von Johannes Kalbermatter, noch von Bischof Adrian die Rede. Hantzsch hat dieses Vorwort offensichtlich mit demjenigen der Kosmographie verwechselt, in dem die beiden Persönlichkeiten zusammen mit andern Mitarbeitern genannt und bedankt werden, jedoch ohne Angaben über die Art ihrer Mitwirkung. Er hat damit wahrscheinlich auch noch jene Angaben verquickt, mit denen Münster seine Beschreibung des Wallis in der Kosmographie eingeleitet hat. Dort steht nämlich :

*« Ich hett nit sunderlich vil zuo schreiben gehapt von dem land Valesia | zuo teütsch Wallis | wo der hochwyrdig herr | herr Hadrianus bischoff zuo Sitten vnd fürst disses lands mir nit gnedigliche seine hand hett botten vnd wahrhaftigen bericht geben viler dingen halb dis land betreffend | durch den fürnemen | verstendigen vnd hoch erfahren Landtvogt Johannem Kalbermatter mein günstigen lieben herren | der under anderen vilen hochwichtigen geschefften sich nit wenig bemuehet | seinem landssfürsten vnd darnach mir vnd allen lieb habern der Cosmographeey zuo wilfaren | ein loblich vnnd alt herkommen landschafft Wallis zuo breysen vnd nach aller gelegenheit zuo beschreiben »*<sup>26</sup>.

Aus diesem Texte geht aber eindeutig *nur* hervor, dass Münster von Johannes Kalbermatter Angaben für seine Landesbeschreibung erhalten hat. Dass ihm diese Angaben auch für die Herstellung einer Walliserkarte gedient hätten, könnte man wohl daraus folgern, wenn keine Gegengründe vorhanden wären, zu beweisen ist es aber mit dieser Stelle allein bestimmt nicht. Es gibt aber triftige Gründe, die gegen eine solche Annahme sprechen.

Es scheint schon fast ausgeschlossen zu sein, dass Münster, der damals das Wallis noch nie gesehen hatte, imstande gewesen wäre, *einzig* auf Grund schriftlicher Mitteilungen diese Karte in ihrem Detailreichtum und in ihrer relativen Genauigkeit zu entwerfen. Denkbar wäre es wohl nur, wenn man eine direkte und weitgehende Mitarbeit von Johannes Kalbermatter annehmen könnte. Diese Annahme aber verbietet sich, weil die Angaben auf der Karte und diejenigen

<sup>25</sup> *Op. cit.*, S. 105. — Über das Leben Johannes Kalbermatters (ca. 1495-1551) vgl. *Walliser Wappenbuch*, S. 140 und H. A. von Roten, *Die Landeshauptmänner von Wallis : Johannes Kalbermatter von Sitten* in *Blätter aus der Walliser Geschichte*, Bd. 11, S. 125-129.

<sup>26</sup> *Op. cit.*, Basel, 1544, S. 355.

in der Landesbeschreibung, von denen wir mit Bestimmtheit wissen, dass sie von Johannes Kalbermatter stammen, zu grosse Verschiedenheiten aufweisen.

So erscheint zum Beispiel der Nufenenpass in der Kosmographie als *Nyfi* und auf der Karte als *Strass gan Belletz*, dem *Saserberg* in der Textbeschreibung dürfte auf der Karte der *Föberg* entsprechen und dem *Matterberg* wohl der *Mons Silvius* oder *Augstalberg*. Auffallend ist auch, dass der *Antrunberg*, der *Albruonberg* und der *Rawin*, die auf der Karte in grosser Schrift angegeben sind, in der Kosmographie gar nicht erwähnt werden, und dass dagegen umgekehrt einige Berg- und Passnamen, die in der Kosmographie stehen, auf der Karte nicht eingetragen sind.

Ähnliche Verschiedenheiten sind auch bei den Fluss-, Tal- und Ortsnamen festzustellen, auf deren Wiedergabe aber verzichtet werden kann, weil die angeführten Beispiele schon deutlich genug sprechen dürften, um die Annahme von Hantzsch ernstlich in Zweifel zu ziehen. Es sei hier nur noch hinzugefügt, dass die Vogtei Monthey, welche die Walliser im Jahre 1536 erworben haben, und die in der Kosmographie erwähnt wird, auf der Karte nicht eingezeichnet ist, und dass auf den beiden Blättern der Karte etwa achtmal so viele Namen als im Buche zu finden sind.

Vollends entkräftet aber wird die Ansicht von Hantzsch durch den Text der Widmungskarte, aus dem eindeutig hervorgeht, dass der eigentliche Autor der Karte *Johann Schalbetter* ist. Wenn dieser Name bisher unbekannt geblieben ist, so dürfte das vor allem dem Umstand zuzuschreiben sein, dass er nur auf dem in wenigen Exemplaren verbreiteten Sonderdruck der Walliserkarte, der sogar von einem so gewissenhaften Forscher wie Hantzsch übersehen werden konnte, zu finden ist. Auch ist man über die Persönlichkeit Johann Schalbetters noch fast ganz im ungewissen. Es lässt sich nicht einmal mit Bestimmtheit ausmachen, welcher von den historisch bezeugten Personen dieses Namens die Urhebererschaft der Karte zuzuschreiben ist<sup>27</sup>.

Wie für das Leben Schalbetters, so liegen auch für die Geschichte seiner Karte bis zu ihrer Veröffentlichung durch Sebastian Münster

<sup>27</sup> Die Schalbetter sind eine alte Walliserfamilie, die aus dem Zermattertale stammt, ursprünglich in Schalbetten bei St. Niklaus beheimatet war und sich von dort nach Grächen, Täsch, Zermatt, Visp, Sitten und anderwärts verzweigte. Vgl. *Walliser Wappenbuch*, S. 233. — Mit Namen Johannes sind zu Anfang des 16. Jahrhunderts drei Geistliche urkundlich bezeugt.

Der erste ist 1520 Pfarrer von Zermatt und von 1534 bis 1539 Kaplan in Visp. Vgl. J. Lauber, *Verzeichnis von Priestern aus dem deutschen Wallis*, in *Blätter aus der Walliser Geschichte*, Bd 6, S. 346, Nr 1987. Nicht sicher ist, ob diese Person mit dem gleichnamigen Geistlichen, der in einer Urkunde des Jahres 1497 als Pfarrer von Zermatt genannt ist,

nur spärliche Angaben vor. Es lässt sich zwar manches aus der Karte herauslesen oder sonst irgendwie erschliessen, doch bleibt das Bild trotzdem sehr lückenhaft.

Durch wen oder durch was Schalbetter zu seiner Arbeit veranlasst worden ist, kann nicht festgestellt werden. Unbestimmt bleibt auch der Zeitpunkt, in dem er mit den Aufnahmen für seine Karte oder mit deren Ausführung begonnen hat. Ziemlich sicher ist hingegen, dass die Karte um 1536, wenigstens in der Hauptsache, vollendet war, weil das Gebiet von Monthey, das die Walliser in diesem Jahre in

als identisch anzusehen ist. Vgl. L. Meyer, *Zermatt in alten Zeiten*, in *Jahrbuch des S. A. C.*, Bd 57, 1922, S. 250. Nach J. Ruden, *Familien-Statistik der löblichen Pfarrei von Zermatt*, Ingenbühl, 1870, S. 102, dessen Angaben leider nicht nachzukontrollieren sind, müsste es allerdings zutreffen, da in seinem Pfarrherrenverzeichnis von 1487 bis 1536 nur ein Johann Schalbetter erscheint.

Der zweite ist für die Zeit von 1495 bis 1541 durch eine Reihe von Urkunden als Priester in Sitten nachgewiesen. Er erscheint 1495 und 1498 als Rektor des Bartholomäusaltars, 1513 als Rektor des St. Alexiusaltars, und 1516-1540 als Rektor des Maria Magdalena Altars. Am 6. April 1541 wird er bei der Ernennung eines Nachfolgers für seine Rektoratsstelle als verstorben genannt. Aus diesen Urkunden, die mir H. H. Dr. H. A. von Roten in zuvorkommender Weise im Auszug zur Verfügung gestellt hat, geht überdies hervor, dass Johann Schalbetter ursprünglich Johann *Andres* hiess, sich aber später, wenigstens seit 1513, nach dem Namen seiner Mutter, die eine geborene Elsa Schalbetter von Zermatt war, nannte. Auf eine ausführliche Wiedergabe der Dokumente, die sich grösstenteils im Kapitelsarchiv auf Valeria befinden, wird hier verzichtet, weil die Nachforschungen weitergeführt werden und Hoffnung besteht, dass dieser Persönlichkeit in absehbarer Zeit eine eigene Studie gewidmet werden kann.

Der dritte ist als Johannes Perrers alias Salbetter de Bramosio (Brämis) in einer Urkunde vom 21. Juli 1543 nachgewiesen. (Mitteilung von H. H. Dr. H. A. von Roten).

Ob unsere Walliskarte einem der drei genannten Schalbetter zuzuschreiben ist, oder ob eine unbekannte vierte Persönlichkeit als Urheber in Frage kommt, lässt sich nicht mit Sicherheit bestimmen. Das letztere dürfte aber wenig wahrscheinlich sein. Es wäre auf jeden Fall verwunderlich, wenn von einer geistig hochstehenden Person, die das Werk sicher voraussetzt, in den zeitgenössischen Urkunden keine Spur zurückgeblieben wäre. Aber auch wenn man sich auf die genannten drei Personen beschränkt, kann nicht mit Gewissheit ermittelt werden, wer als Verfasser in Frage kommt, da jedes direkte Zeugnis fehlt. Die Analyse der Karte ergibt allerdings Gründe, die für die Person des Sittener Geistlichen sprechen.

Wie bereits festgestellt wurde, sind auf der Karte einzig die Gegend um Sitten und das Gebiet von Brig bis ins Untergoms hinauf deutlich individualisiert. Auch verraten Zahl und Art der Namen eine besonders gute Vertrautheit mit diesen Orten. Nun ist aber Johann Schalbetter alias Andres von 1495 bis 1540 in Sitten nachgewiesen, und im Gebiet zwischen Brig und Ernen dürften wir vielleicht seinen Geburtsort vermuten, da die Familie Andres schon seit dem 14. Jh. in Mörel und seit dem 15. Jh. in Fiesch und Lax nachgewiesen ist. Vgl. dazu *Walliser Wappenbuch*, S. 11. Dagegen erhebt sich die Gegend von Zermatt in der Darstellung keineswegs über den Durchschnitt der Karte. Es würde deshalb erstaunen, wenn die Karte den Zermatter Pfarrer, der wohl die grösste Zeit seines Lebens an diesem Orte verbrachte und nach Ruden, *op. cit.*, S. 107, auch aus Zermatt gebürtig wäre, zum Verfasser haben sollte. — Erwähnung verdient vielleicht noch der Umstand, dass wir den Sittener Schalbetter von 1495 bis 1516 nicht weniger als dreimal die Rektoratsstelle wechseln sehen, was für eine gewisse Beweglichkeit des Geistes sprechen könnte, eine Eigenschaft, welche für die Ausführung der Karte sicher vorauszusetzen ist.

Besitz genommen haben, nicht mehr eingezeichnet worden ist. Auch schreibt Münster im Jahre 1545 bei der Veröffentlichung der Karte, dass sie vor « etlich iaren »<sup>28</sup> entstanden sei.

Ebenfalls offen bleiben muss die Frage, ob Schalbetter für seine Arbeit irgendwelche *Vorlagen* benützt hat. Zeitlich gesehen könnte die Karte von Türist in Betracht fallen, doch erlangt man schon bei oberflächlicher Betrachtung den Eindruck dass sie nicht als Vorbild für Schalbetter's Karte anzusehen ist. Bei Türist erscheint das Wallis noch in unkenntlicher Gestalt. Der Rotten zieht sich in grossen S-förmigen Windungen durch eine breite, ebene Landschaft, die sich vom schweizerischen Mittelland in der Darstellung kaum unterscheidet. Nebenflüsse sind keine angegeben und die Ortschaften scheinen willkürlich eingezeichnet zu sein, so dass z. B. Leuk westlich von Siders, Naters östlich von Ernen und Simplon und Sitten fast auf derselben Nord-Südlinie zu stehen kommen. Aber auch bei gründlicher Analyse lassen sich keinerlei Zusammenhänge, auch nicht in den Namen, feststellen. Wenn Schalbetter die Karte Türist's gekannt hat, was durchaus möglich ist, so kann ihm ihre Unvollkommenheit vielleicht Anlass zu seiner Arbeit gewesen sein, als Vorlage im eigentlichen Sinne des Wortes fällt sie ausser Betracht.

Tschudis Schweizerkarte, auf der das Wallis schon bedeutend besser wiedergegeben ist als auf der Karte von Türist, ist erst 1538 veröffentlicht worden, also zu einem Zeitpunkt, da Schalbetter's Arbeit ziemlich sicher in der Hauptsache schon abgeschlossen war, und dass Schalbetter die Karte Tschudis vor deren Veröffentlichung zu Gesicht bekommen hätte, ist auch nicht anzunehmen, da sich weder in der Darstellung noch in den Namen offensichtliche Beziehungen zwischen den beiden Karten feststellen lassen<sup>29</sup>.

Andere Darstellungen des Wallis, die von irgendwelcher Bedeutung und älter als Schalbetter's Karte wären, sind nicht bekannt, auch nicht von Teilgebieten, womit aber nicht gesagt ist, dass es keine solchen hätte geben können. Trotzdem bleibt die Wahrscheinlichkeit gross, dass die Karte Schalbetter's als die wirklich erste bedeutende Darstellung des Wallis anzusehen ist.

Der Zeitpunkt, in dem Schalbetter's Karte in den Besitz Münsters gelangt ist, lässt sich annähernd bestimmen. Auf den Schweizerkarten in Münsters Ptolemäusausgaben von 1540 und 1542<sup>30</sup>, die das Wallis von der Furka bis Leuk umfassen, erscheint nämlich der Rotten in derselben Gestalt wie auf der Tschudikarte von 1538.

<sup>28</sup> Text der Widmungskarte.

<sup>29</sup> Vgl. hiez u auch Anm. 24.

<sup>30</sup> *Helvetia prima Rheni et V. nova tabula.*



Typisch für diese Darstellung ist vor allem die auffallende und der Wirklichkeit nicht entsprechende Südwendung des Flusses zwischen Brig und Visp. In der Kosmographieausgabe von 1544<sup>31</sup> ist dieses Merkmal aber nicht mehr vorhanden. Diese Darstellung unterscheidet sich von den älteren auch noch dadurch, dass drei neue Zuflüsse auf dem linken Ufer und eine zweite Rottenquelle angegeben sind. Diese Veränderungen dürften wohl nur dadurch möglich geworden sein, dass Münster in diesem Zeitpunkt bereits im Besitze der Karte Schalbetters war<sup>32</sup>. Die Wahrscheinlichkeit dafür ist um so grösser, weil sowohl die Richtung des Rottenlaufs wie auch die doppelte Rottenquelle Schalbetters Karte deutlich entsprechen.

Danach müsste Sebastian Münster die Zeichnung Schalbetters zwischen 1542 und 1544 erhalten haben. Eine nähere Bestimmung dürfte sich dadurch ergeben, dass die beiden Kartenblätter erst der 2. Ausgabe der Kosmographie von 1545, nicht aber der Erstausgabe von 1544, beigegeben wurden, obwohl diese schon die bekannte Beschreibung des Landes Wallis enthielt. Dieser Umstand könnte dafür sprechen, dass die Karte Schalbetters erst zu Anfang des Jahres 1544 oder knapp vorher in Münsters Besitz gelangte, so dass es ihm nicht mehr möglich war, für die Ausgabe von 1544 die Druckplatten noch bereitzustellen.

Durch wessen Vermittlung Münster die Karte Schalbetters erhalten hat, wissen wir nicht. Münster schreibt nur, sie sei ihm von einem « guoten fründt »<sup>33</sup> zugestellt worden. Ob dieser gute Freund Johannes Kalbermatter war, wie man es auf den ersten Blick vermuten könnte, ist ungewiss. Dieser übersandte seine Mitteilungen an Münster im Auftrage oder wenigstens im Einverständniss mit seinem Bischof. Es wäre deshalb eher verwunderlich, wenn Münster die Bewilligung zur Veröffentlichung dieser Karte noch eigens eingeholt hätte, wie das aus dem Text der Widmung hervorzugehen scheint. Auch wüsste man nicht, warum Münster hier Kalbermatter nicht genannt hätte, nachdem er ihn in anderem Zusammenhange, sowohl auf der Karte wie in der Kosmographie, mit seinem vollen Namen erwähnt, es sei denn, dass es dieser selbst gewünscht hätte, nicht als Vermittler der Karte zu erscheinen.

Unbeantwortet bleiben muss auch die Frage nach dem Verhältnis zwischen Schalbetters Originalzeichnung, die unauffindbar zu sein scheint, und Schalbetters Karte, wie sie Münster veröffentlicht hat.

<sup>31</sup> *Die erste Tafel des Rheinstroms in der vergriffen wirt die Eidgnoschaft | das Elsass und Brisgöw.*

<sup>32</sup> Mitarbeit eines landeskundigen Dritten ist kaum anzunehmen. Dass Johannes Kalbermatter, an den man noch am ersten denken könnte, nicht in Frage kommt, dürfte aus den Ausführungen, S. 112 hervorgehen.

<sup>33</sup> Text der Widmungskarte.

Ziemlich sicher dürfte aber sein, dass Münster Schalbetters Zeichnung nichts Wesentliches beigefügt hat, da er das Wallis damals noch nicht aus eigener Anschauung kannte und Mitarbeit von ortskundigen Dritten kaum anzunehmen ist. Dagegen könnte es möglich sein, dass Münster der Übersichtlichkeit halber und aus ästhetischen Gründen Einzelangaben weggelassen oder in ihrer Stellung auf der Karte leicht verändert hat, was für jene Zeit keine Ausnahme bedeuten würde. Dadurch liesse es sich vielleicht auch teilweise erklären, dass auf der Karte verschiedene unbedeutende Lokalitäten genannt sind, während grössere Ortschaften in unmittelbarer Nähe fehlen<sup>34</sup>. Einzelne topographische Irrtümer, namentlich in Gegenden, die Schalbeter gut gekannt haben muss, und wohl auch die meisten Fehlschreibungen von Ortsnamen, dürfen ziemlich sicher auf die Bearbeitung durch eine ortsunkundige Hand zurückgeführt werden. Es ist deshalb anzunehmen, dass die Originalzeichnung Schalbetters der von Münster veröffentlichten Karte sowohl im Detailreichtum wie auch in der Genauigkeit überlegen war. In welchem Grade kann allerdings nicht festgestellt werden.

Wenn Schalbetters Karte heute unbestritten als eine in ihrer Zeit hervorragende kartographische Leistung anerkannt ist, so mag es um so mehr erstaunen, dass sie anscheinend nur in geringem Masse die Gestaltung des kartographischen Bildes vom Wallis zu beeinflussen vermochte, und dass sie verhältnismässig rasch der Vergessenheit anheimfiel. Es bleibt dabei allerdings noch abzuklären, welchen Einfluss sie auf die drei Jahre später veröffentlichte Walliserkarte Johann Stumpfs<sup>35</sup> ausgeübt hat, die in der Folge Schalbetters Karte vollständig in den Schatten gestellt hat. Dazu wird auch der Umstand beigetragen haben, dass Münster bereits im Jahre 1550 Schalbetters Karte durch eine auf ein Blatt zusammengezogene und daher stark verkleinerte und inhaltsarme Darstellung<sup>36</sup> ersetzte, die wohl in den zahlreichen spätern Auflagen der Kosmographie eine grosse Verbreitung fand, neben Stumpfs Karte aber nicht zu bestehen vermochte.

Eine Art Auferstehung konnte Schalbetters Karte im Jahre 1578 feiern, als sie von Gerhard van Jode<sup>37</sup> verkleinert, aber unter dem Namen ihres eigentlichen Verfassers neu herausgegeben wurde. In dieser Form erlebte sie im Jahre 1593 sogar eine zweite Auflage. Dann aber verschwand sie endgültig aus dem Gesichtskreise der Kartographen.

<sup>34</sup> Vgl. dazu Anmerkung 19.

<sup>35</sup> Um diese Verhältnisse abzuklären, würde eine eigene Untersuchung nötig sein, doch zeigt schon der blosse Vergleich der beiden Darstellungen, dass die Karte Stumpfs dem Schalbetterschen Vorbild in nicht zu unterschätzender Weise verpflichtet ist.

<sup>36</sup> Vgl. dazu Anm. 8.

<sup>37</sup> Vgl. dazu Anm. 9.

## VERZEICHNIS DER AUF DER KARTE VORKOMMENDEN NAMEN

Bei der Wiedergabe der Namen wurden die S. 102, Anm. 6 angegebenen Grundsätze beobachtet. Überdies wird die Form *ch*, die im In- und Auslaut auf der Karte ohne Ausnahme als *th* erscheint, der Verständlichkeit halber als *ch* wiedergegeben. Formen wie *Anschet*, *Birgesch*, *Grenchen* entspricht daher auf der Karte die Schreibweise *Ansthet*, *Birgesth*, *Grenthen*.

Aar fl. <i>Aare</i>	Bettenberg
Aems <i>Ems</i>	Biell <i>im Goms</i>
Aernen <i>Ernen</i>	Bietschhorn
Agaren	Binertal <i>Binntal</i>
Agaunum <i>St. Moritz, St-Maurice</i>	Birchen <i>Bürchen</i>
Agend <i>Ayent</i>	Birgesch <i>Birgisch</i>
Agerental <i>Gerental</i>	Birnier <i>Bovernier</i>
Airenberg <i>ob Mörel</i> <sup>1</sup>	Blatten <i>im Lötschental</i>
Alba <i>bei Visp</i>	Blatten <i>ob Naters</i>
Albinen	Blindental
Albrunenberg <i>Albrun</i>	Blitzigen
Aletschtal	Bodmatt <sup>4</sup>
Almengell <i>Saas-Almagell</i>	Borni fl. <i>Borgne</i>
Alt Siders <i>Vieux-Sierre</i>	Branschier <i>Sembrancher</i>
Anschet <i>Anchettes</i>	Bremes <i>Brämis, Bramois</i>
Antrunberg <i>Antronapass</i>	Brig
Ardon	Brigerbad
Armensi <i>Hérémenche</i>	Brigerberg
Arona fl. <i>Lizerne</i>	Contegium <i>Gundis, Conthey</i>
Augstalberg <sup>2</sup>	Deschtal <i>Täsch</i>
Bangital <i>Bagnestal</i>	Ecken, An der <i>Eggen, bei Ernen</i>
Bellalpen <i>Belalp</i>	Eginental
Berg, An <i>im Binntal</i> <sup>3</sup>	Elm <i>im Gerental</i> <sup>5</sup>

<sup>1</sup> Es dürfte sich um eine Verschreibung für Dirrenberg, Burgsitz der Grafen von Mörel, handeln.

<sup>2</sup> Mit dem Namen Augstalberg oder Mons Silvius wurde abwechselnd sowohl das ganze Gletschergebiet im Hintergrund der Visper- und Eringtäler, wie auch das Matterjoch und das Matterhorn bezeichnet. Vgl. dazu A. Julien, *op. cit.*, S. 26-29 + 51-58.

<sup>3</sup> Die Deutung dieses Namens ist unsicher. Möglicherweise bezieht er sich auf das Eggerhorngebiet, den «Berg», wie er in der Gegend auch genannt wird (Mitteilung von Dr. J. Bielander).

<sup>4</sup> Der Name steht zwischen Eginen- und Mühlebach, ziemlich genau Münster gegenüber. Nach den Angaben der Siegfriedkarte befindet sich in dieser Gegend ein Waldgebiet, das *Bodmen* genannt wird. — Es wäre aber auch möglich, dass sich der Name auf den zu Blitzingen gehörenden Weiler *Bodmen* bezieht, der früher Versammlungsort des Zendenrates war. Diese Annahme gewinnt noch an Wahrscheinlichkeit, weil in der Darstellung die beiden Ufer derart verschoben sind, dass z. B. der Mühlebach gegenüber Biel in den Rotten mündet. Berichtigt man diese Verschiebung, so würde *Bodmen* jedenfalls in die Nähe von Blitzingen zu liegen kommen.

<sup>5</sup> *Elmi* ist eines der beiden alten Dörfer im Gerental. — Nach S. Furrer, *Statistik von Wallis*, Sitten, 1852, S. 25, kann die Bezeichnung auch auf den Gerenbach bezogen werden.

Enfischthal <i>Eifischthal, Anniviers</i>	Gradetsch <i>Granges</i>
Eso <i>Vissoie</i> ?	Gremols <i>Grengiols</i>
Eueleina <i>Evolène</i>	Grenchen <i>Grächen</i>
Euschon <i>Eison, im Val d'Hérens</i>	Gries, Vber <i>Griespass</i>
Faren <i>Varen</i>	Grimensi <i>Grimentz</i>
Feld, Am <i>im Binntal</i>	Grimsslen <i>Grimisuat</i>
Ferden	Grimsslen, Die <i>Grimsel</i>
Ferneisi <i>Vernamiège</i>	Gruon <i>Grône</i>
Finilen <i>im Saastal</i> <sup>6</sup>	Gstein, Am <sup>9</sup>
Finilen <i>bei Zermatt</i>	Gundes <i>Conthey</i>
Fluo, Vf der <i>Auf der Flüe, bei</i>	Hell, In der <i>ob Brig</i> <sup>10</sup>
<i>Mörel</i>	Heimsgart <i>Heimischgarten, ob</i>
Foeberg, Vff <sup>7</sup>	<i>Saas-Balen</i>
Frekerej <i>Vercorin</i>	Kiematten <i>Kühmatt, im Löt-</i>
Fullen <i>Fully</i>	<i>schental</i>
Furg <i>Furka</i>	Kipill <i>Kippel</i>
Gampil <i>Gampel</i>	Lalden
Gamsen	Lax
Ganter, In	Leinzberg <i>Lens</i>
Gasental <i>Nikolaital, St. Niklaus</i>	Letsch, Der <i>Lötschenpass</i>
Gastrun, In <i>Gasterntal</i>	Leuckerbad
Gemmiberg	Leüg <i>Leuk</i>
Geschinenn	Lida <i>Liddes</i>
Gestillen <i>Niedergesteln</i>	Lingental <i>Längtal</i>
Gestillen <i>Obergesteln</i>	Loch, Im <i>im Eginental</i>
Giffretsch <i>Giffrisch</i> <sup>8</sup>	Luggi ? <i>im Bagnestal</i>
Glissperg <i>Glishorn</i>	Lunza fl. <i>Lonza</i>
Glurigen	Marengi <i>Maragnenaz, bei Sitten</i>
Glys <i>Glis</i>	Martinacht <sup>11</sup> <i>Martigny</i>
Gomss	Matten, An der <sup>12</sup>

<sup>6</sup> Wahrscheinlich «Finelenalp» auf Gebiet der Gemeinde Staldenried. Dieser Ort ist als «Vinellen» schon 1335 nachgewiesen (Pfarrarchiv Stalden, F 3. — Mitteilung von H. H. Dr. H. A. von Roten).

<sup>7</sup> Nach einer Angabe im 7. Kapitel des 11. Buches der Chronik von Stumpf wurde der Foeberg auch Magganaberg genannt, weil ein Pass darüber nach Maggana (Macugnaga) führte. Es würde sich demnach um den Monte Moro handeln.

<sup>8</sup> Vgl. dazu S. 107, Anm. 10.

<sup>9</sup> Der Name steht westlich der Gamsenmauer. Ungefähr auf derselben Nord-Südlinie, jedoch auf dem anderen Rottenufer, befindet sich der heute noch bekannte Wallfahrtsort «Gstei», um den es sich wohl handeln dürfte.

<sup>10</sup> Der Name bezieht sich wohl auf das Stammschloss der Edlen von Brig, das auf einer Erhebung hinter der heutigen Kollegiumskirche stand und 1691 abgetragen wurde.

<sup>11</sup> Zwischen dem Namen *Martinacht* und der entsprechenden lateinischen Benennung *Octodurum* steht auf der Karte noch die Bezeichnung *Schloss* neben einer dazugehörigen Turm-Silhouette.

<sup>12</sup> Der Name steht, wie Bodmatt, zwischen Eginen- und Mühlebach. Er dürfte sich auf das Gebiet zwischen Merezen- und Eginenbach beziehen, wo zahlreiche *Matt*-Namen zu finden sind: Obermatt, Untermatt, Moosmatten, Schönmatten, Kalbermatten, Schossmatten, Merezenmatten usw.

Mattertal *Zermatt*  
 Milebach *Mühlebach*  
 Moeril *Mörel*  
 Molei *Mollens*  
 Mons Siluius *s. Augstalberg*  
 Morei ? *im Bagnestal*  
 Miessen *Miège*  
 Mors fl. *Morge*  
 Münster  
 Mulliuns *Molignon, bei Sitten*  
 Naa *Nax*  
 Naters  
 Neinda *Nendaz*  
 Oberwald  
 Octodurum *Martinach, Martigny*  
 Olun *Ollon*  
 Orschieri *Orsières*  
 Perigard *Beauregard*  
 Pfinwaldt  
 Pranssen *Brançon, bei Fully*  
 Raren *Raron*  
 Ratissboden *Rättrichsboden,*  
     *Haslital*  
 Rawin *Rawil*  
 Rekigen  
 Reschi *Rechy*  
 Ried, Am *bei Zermatt*  
 Riedberg *im Nikolaital*<sup>13</sup>  
 Riedmat *bei St-Niklaus*<sup>14</sup>  
 Ridun *Riddes*  
 Roddan fl. *Rotten, Rhône*  
 Roddan vrsprung *Rottenquelle*  
 Rorberg *Rohrberg, bei Visp*  
 Salgesch  
 Salgina fl. *Saltina*

Sanetschberg  
 S. Bernhard  
 S. German *bei Raron*  
 S. Jacob *Spital auf dem Simplon*  
 S. Marti *St-Martin, im Val*  
     *d'Hérens*  
 S. Moritz *St-Maurice*  
 S. Moritz *St-Maurice de Laques*  
 Sas *Saas*  
 Sassertal *Saastal*  
 Schalei *Chalais*  
 Schalein *Salins*  
 Scharwang *Salvan*<sup>15</sup>  
 Schellon *Saillon*  
 Schenlis *Chandolin, Weiler von*  
     *Savièse*  
 Sedunum *Sitten, Sion*  
 Sempronij mons *Simplon*  
 Sewen *Seta, La Soie, bei Sitten*  
 Sider *Sierre*  
 Siebental *Simmental*  
 Silber gruoben *im Bagnestal*  
 Simpillental *Simplon*  
 Sitta fl. *Sitter, Sionne*  
 Sitten *Sion*  
 Spital *Grimselhospiz*  
 Stalden  
 Stalden, Die *ob Lax*<sup>16</sup>  
 Strass gan *Belletz, Die*  
     *Nufenenpass*  
 Terbil *Törbel*  
 Thermen  
 Turen, Zum *Burg Niedergesteln*  
 Turing<sup>17</sup>  
 Turthig *bei Raron*

<sup>13</sup> Der Name steht auf der rechten Talseite nahe bei Täsch. Er dürfte sich aber trotzdem auf das Riedbachgebiet beziehen.

<sup>14</sup> Es dürfte sich um *Ried* und *Matt* handeln, die früher (bis 1870, bzw. 1866) selbständige Gemeinden waren.

<sup>15</sup> In Frage käme vielleicht noch *Charravex*, ein Alpgebiet und zugleich Passverbindung zwischen Salvan und Martinach.

<sup>16</sup> Trotzdem der Name nördlich von Lax steht, wird er sich auf den *Deischberg* beziehen, der in der Umgebung heute noch als *Stalen* bezeichnet wird (Mitteilung von Dr. J. Bielander).

<sup>17</sup> Der Name steht am Oberlauf eines Seitenflusses, der in der Gegend von Nendaz entspringt und bei Riddes in den Rotten mündet, was aber den geographischen Gege-

Turthmann	Visp
Vlrichen <i>Ulrichen</i>	Vistbach fl. <i>Vispe</i>
Vnderwasser <i>Underwasser</i>	Werossa <i>Vérossaz</i>
Vrenstal <i>Ering, Val d'Hérens</i>	Wiso <i>Vison, Weiler von Charrat</i>
Vsungi <i>Euseigne</i>	Yllgraben, Der <i>Illgraben</i>
Valerium <i>Valeria, Valère</i>	Zafiesch <i>Savièse</i>
Viesch <i>Fiesch</i>	Zerbrochen stat <sup>18</sup>
Viesch <i>Vex</i>	Zgletsch <i>St-Pierre de Clages</i>
Vieschertal <i>Fieschertal</i>	Zippis <i>Chippis</i>

benheiten nicht entspricht. Der Name bezieht sich vielleicht auf die Alpe *Tortin*. Wenn man annimmt, dass in der auf der Karte stehenden Form ein *t* ausgefallen ist (*Turing* für *Turting*), so würden sowohl die sprachliche Form, wie auch die geographische Lage, dafür sprechen. Vielleicht könnte es sich auch um *Turin*, einen Weiler von Salins, handeln.

<sup>18</sup> Dieser Name dürfte sich auf das alte Tauredunum beziehen.